

## Konzept für queer<sup>1</sup>-sensible Seelsorge beim Ev.-Luth. Kirchenkreisverband Hamburg

Dieses Konzept zur Neuaufstellung der bisherigen AIDS-Seelsorge positiv leben&lieben wurde im Vorstand des Ev.-Luth. Kirchenkreisverbands Hamburg am 26.6.23 vorgestellt und dort am 24.8.2023 beschlossen. Die dafür erforderlichen Veränderungen in der Arbeit von positiv leben&lieben sollen in den Jahren 2024 und 2025 erfolgen.

Inhalt:

1. Die Ausgangslage
  - 1.1. Rückblick: 29 Jahre AIDS-Seelsorge
  - 1.2. Künftige Weiterentwicklung
2. Queer-sensible Seelsorge: Selbstverständnis, Lebensverhältnisse und Aufgabe
  - 2.1. Allgemein
  - 2.2. ... und im Blick auf queere Menschen
3. Was heißt das genau?
  - 3.1. Aufgaben / Angebote einer queer-sensiblen Seelsorge:
  - 3.2. Erforderliche Kompetenzen
  - 3.3. Erforderliche Rahmenbedingungen und Ressourcen
4. Zeitplan und Übergang

### 1. Die Ausgangslage

#### 1.1. Rückblick: 29 Jahre AIDS-Seelsorge

Anfang der 1990er Jahre wurde von Menschen, die an HIV/AIDS erkrankt waren sowie von Freund\*innen und Unterstützer\*innen von den Kirchen massiv eingefordert, dass sie infizierte und erkrankte Personen unterstützen und begleiten sollten. Diesem Wunsch wurde 1994 durch den Ev.-Luth. Kirchenkreisverband Hamburg mit der Schaffung der Stelle eines „AIDS-Pastors“ Rechnung getragen. Dies bedeutete zugleich eine Öffnung für die Lebensumstände und Lebensweisen der betroffenen Personen, insbesondere schwuler Männer sowie Menschen, die Drogen gebrauchen oder in der Sexarbeit tätig sind. Es war eine Öffnung, die als glaubwürdig wahrgenommen wurde und viel öffentliche Aufmerksamkeit erhielt. Entsprechend groß war dann auch die Resonanz dieser Arbeit bei denen, die angesprochen werden sollten.

Zugleich jedoch stellte die Gründung einer AIDS-Seelsorge zunächst noch keine generelle Öffnung der Kirche als Ganzer für die genannten Gruppen und Lebensumstände dar. Die Arbeit war in St. Georg lokalisiert und in der Außenwahrnehmung stark mit der Person von Pastor Rainer Jarchow verbunden. Tatsächlich aber wurde diese Arbeit auch innerkirchlich sehr unterstützt und gefördert, sei es durch den Ev.-Luth. Kirchenkreisverband Hamburg als Träger, durch die Bischöfinnen und durch die Kirchengemeinde St. Georg-Borgfelde, sowie bald ja auch durch einen zweiten Pastor und später weitere Mitarbeitende.

---

<sup>1</sup> Das englische Wort „queer“ heißt auf Deutsch so viel wie „schräg“, „pervers“ oder „seltsam“. Es wurde als verallgemeinerndes Schimpfwort für alle verwendet, deren Sexualität oder Geschlechtsidentität als „nicht normal“ wahrgenommen wurden. Ähnlich dem Wort „schwul“ wird es von den so beschimpften Personen inzwischen weitgehend als positiv verstandene Selbstbezeichnung verwendet. In bewusster Offenheit und ohne weitere Kategorisierungen meint „queer“ alle nicht traditionellen sexuellen Vorlieben und Geschlechtsidentitäten.

In den ersten Jahren nach ihrer Gründung lag die Hauptaufgabe der AIDS-Seelsorge in der Begleitung von Kranken und Sterbenden. Dazu gehörte auch die Seelsorge in dem vorrangig für an AIDS Erkrankte gegründeten Hospiz Hamburg Leuchtfeuer. Schnell bildeten sich dafür auch Gruppen und ehrenamtlich getragene Unterstützungsangebote.

Eine grundlegende Veränderung der Situation von Menschen mit HIV bedeutete die Verfügbarkeit von antiretroviralen Kombinationstherapien ab 1996. Diese ermöglichen, dass die Infektion weitgehend symptomfrei verläuft. Diese Medikamente veränderten die Arbeit der AIDS-Seelsorge zunächst kaum (die Sterblichkeit blieb bis Ende der 1990er Jahre hoch), später dafür umso nachhaltiger. Ihre Aufgabe wurde nun, Menschen im Leben mit HIV zu begleiten, also bei der Bewältigung des durch HIV/ AIDS erlittenen individuellen wie kollektiven Traumas und bei der praktischen Lebensbewältigung. Wichtige Themen dabei sind bis heute: Ausgrenzung und Diskriminierung, Beziehungen und Einsamkeit, psychische Probleme und Erkrankungen, materielle Sorgen (heute besonders Altersarmut), Umgang mit Ämtern und Behörden und anderes. Zunehmend bedeutsam wurden auch Themen im Zusammenhang mit Migration und Alter (einschließlich Sterbebegleitung). Die 2017 erfolgte Erweiterung des Namens der Einrichtung in „positiv leben&lieben - AIDS-Seelsorge des KKVHH“ bringt diese Veränderung der Aufgabe zum Ausdruck.

## 1.2. Künftige Weiterentwicklung

Eine im Jahr 2021 durchgeführte Erfassung der Arbeit der vier bei positiv leben&lieben tätigen Hauptamtlichen zeigte, dass sich ein ca. 40 Personen umfassender Kreis von älteren Menschen gebildet hat, die seit Jahrzehnten durch die AIDS-Seelsorge begleitet werden, und für die diese Einrichtung ein fester Teil ihres Lebens ist. Außerdem gibt es einen überschaubaren Kreis von Menschen mit HIV (meist mit Migrationsgeschichte), die in sozialen Fragen begleitet werden, sowie immer wieder einzelne, die mit unterschiedlichen Anliegen das seelsorgerliche Angebot von positiv leben&lieben wahrnehmen. HIV/ AIDS ist dabei oft nicht das vorrangige Thema.

Dies wird in diesem Konzept zum Anlass genommen, die Arbeit neu auszurichten. Damit geht bewusst auch eine Verkleinerung und ein Rückbau gegenüber dem bisherigen Angebot einher. Dieser kann erfolgen, weil das Leben mit HIV – wenn die Infektion behandelt wird – nicht mehr lebensbedrohlich ist und das Leben mit HIV – abgesehen von der immer noch spürbaren Diskriminierung - in vielem der Situation von Menschen mit anderen chronischen Erkrankungen ähnlich geworden ist. Insofern ist es eine durchaus erfreuliche Entwicklung, der Rechnung getragen werden soll.

Ein besonderes „Pfund“ von positiv leben&lieben ist, dass dem kleiner gewordenen Kreis der Klient\*innen eine nach wie vor große öffentliche Aufmerksamkeit für unsere Arbeit gegenüber steht. Positiv wahrgenommen wird:

- dass „die Kirche“ hier nach wie vor für Menschen mit HIV da ist und sie unterstützt,
- und dass hier ein offener Ort in der Kirche für queere Lebensweisen ist.

In der Auswertung der Arbeitserfassung von 2021 sowie als Beantwortung der vom Träger gestellten Frage nach dem Kern der Arbeit hat der Fachausschuss Kirche und AIDS herausgearbeitet, dass die hier geleistete „**queer-sensible Seelsorge**“ fortgeführt und ins Zentrum der Arbeit gerückt werden soll. Denn hier wurden Kompetenzen erworben und es wurde eine Glaubwürdigkeit erarbeitet, die einzigartig ist, um Menschen anzusprechen, die viele Probleme bei der Lebensbewältigung haben, aber oft nicht viel von der Kirche erwarten.

## 2. Queer-sensible Seelsorge: Selbstverständnis, Lebensverhältnisse<sup>2</sup> und Aufgabe

### 2.1. Allgemein

Seelsorge wird hier verstanden als zwischenmenschliche Begleitung und Unterstützung durch Menschen, die dazu durch die in Christus offenbarte Menschenliebe Gottes motiviert sind. Ähnlich wie in der Begegnung zwischen Jesus und den zwei Jüngern auf dem Weg nach Emmaus (Lukas 24, 13-33) verstehen wir Seelsorge als zeitlich begrenzte und den Themen der anderen Person(en) zugewandte Wegbegleitung<sup>3</sup>. Wichtig ist dabei, Menschen als Ganzes anzusehen und anzunehmen und sie nicht auf bestimmte Aspekte ihres Daseins zu reduzieren. Für uns ist jeder Mensch Gottes Geschöpf und Kind, unabhängig von Eigenarten und Lebenswandel. Dafür ist das lutherische Verständnis vom Menschen als „simul iustus ac peccator“ (zugleich Sünder\*in und gerecht) grundlegend. Jeder Mensch ist „gut“ und „schlecht“ zugleich, mit mehr oder weniger liebenswerten Seiten – was in der Seelsorge für Klient\*innen genauso gilt wie für die Person des/der Seelsorger\*in.

Aus dieser Grundhaltung folgt auch, dass jeder Kontakt zwischen Menschen immer als einer verstanden wird, in der sich Unterschiede begegnen. Solche Begegnungen zu fördern und den darin liegenden als Reichtum zu würdigen, gehört zu dem beschriebenen Verständnis von Seelsorge dazu.

### 2.2. ... und im Blick auf queere Menschen

Ein „queerer“ Mensch hat seit der Kinder- oder Jugendzeit erlebt, dass er – oder etwas an ihm – „falsch“ oder „anders“ ist, weil es nicht den erlebten elterlichen oder gesellschaftlichen Erwartungen bzw. Normen entspricht. Queere Menschen erleben, dass das ihnen zugeschriebene Geschlecht nicht ihrer Empfindung entspricht ist oder dass ihr sexuelles Begehren in dem, was sie davon hören, nicht vorkommt oder darin als „pervers“ bezeichnet wird. Dies trennt oder isoliert diese Personen oft von der nicht-queeren Umwelt, während die Gemeinschaften ähnlich lebender oder empfindender Menschen als unterstützend erlebt werden. Insofern braucht es für queere Menschen besondere Anstrengungen, um gelassen und selbstverständlich leben zu können – in allen Aspekten und Bezügen, die dazu gehören.

Queer-sensible Seelsorge hat dabei zwei Aufgaben:

- In der Nachfolge Jesu, der sich in besonderer Weise Menschen zugewandt hat, die ausgegrenzt waren oder besondere Lasten zu tragen hatten, begleitet und unterstützt queer-sensible Seelsorge Menschen, die etwas ähnliches erleben. Möglich wird dies nur, wenn queer-sensible Seelsorge als ein Angebot wahrgenommen werden kann, das frei ist von den Kategorien, die diesen Menschen das Leben schwer machen.
- Untrennbar damit verbunden ist ein besonderer Auftrag zu öffentlicher Verkündigung. Denn allen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte zum Trotz gilt „die Kirche“ nach wie vor als eine heteronormative Institution, die Menschen gerade nicht bei der Entfaltung unterschiedlicher Geschlechtsidentitäten oder sexueller Orientierungen unterstützt. Dem gilt es, eine queer inspirierte Theologie entgegen zu setzen und durch öffentlich sichtbare Zeichen deutlich zu machen, dass sich „die Kirche“ hier klar an die Seite queerer Personen stellt.

---

<sup>2</sup> Der Begriff der „Lebensverhältnisse“ stellt eine Alternative zu dem dar, was auch „Zielgruppe“ genannt wird. Statt zwischen „uns“ und anderen (eben der „Zielgruppe“) zu unterscheiden, geht es um Aspekte des Lebens, die im Fokus der Arbeit stehen, nicht um die Unterscheidung von Menschen.

<sup>3</sup> Vgl. Kerstin Söderblöm: Queersensible Seelsorge, Göttingen 2023, S. 13ff

### 3. Was heißt das genau?

#### 3.1. Aufgaben / Angebote einer queer-sensiblen Seelsorge:

- Angebot zu Einzelgesprächen
  - o ohne kategorisierende Vorgaben, für wen und zu welchen Themen (unserem Seelsorgeverständnis entsprechend wenden wir uns dem ganzen Menschen zu und beraten zu den Themen, die Menschen auf dem Herzen liegen).
  - o als persönliche Gespräche, analog (am Standort oder an anderen Orten), telefonisch oder digital
  - o einschließlich der Bereitschaft, Menschen unterstützend in schwierigen Situationen oder in einer akuten Krise zu begleiten
- Gottesdienste
  - o zu besonderen kollektiven Anlässen: CSD, Welt-AIDS-Tag, Trans Day of Visibility etc.
  - o zu individuellen Anlässen: Trauer-/ Gedenkgottesdienste, Trauungen oder Segnungen, Taufen, Taufgedächtnisse oder Transitionsfeiern und andere, einschließlich der dazu gehörenden anlassbezogenen persönlichen Begleitung
  - o regelmäßige Sonntagsgottesdienste (naheliegend: Fortführung des bisher einmal monatlich um 18 Uhr in St. Georg gefeierten Formats)
- Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit
  - o Mitarbeit im Netzwerk von Einrichtungen und Gruppen, die queere Menschen unterstützen,
  - o Präsenz bzw. öffentlich sichtbare Unterstützung bei queer geprägten Veranstaltungen (z.B. CSD)
  - o Proaktive Öffentlichkeitsarbeit in den sozialen Medien
  - o Innerkirchliche Anwaltschaft und Expertise für Belange von queeren Menschen
- Ermöglichung und Förderung von Gemeinschaft und gegenseitiger Unterstützung queerer Menschen
  - o Fortführung der langjährigen Frühstücke und Treffs für HIV-positive Menschen und andere (insbesondere ältere Personen)
  - o Ermöglichung von anderen Treffen, Gruppen oder Veranstaltungen, die der Unterstützung queerer Personen dienen

#### 3.2. Erforderliche Kompetenzen

- Alle in einer queer-sensiblen Seelsorge tätigen Hauptamtlichen müssen ein evangelisch-seelsorgerliches Selbstverständnis (s.o.) und entsprechende Ausbildung haben (pastoralpsychologische Grundkompetenz, KSA ö.ä.).
- Außerdem ist eine hohe Bereitschaft zu gemeinsamem Arbeiten und zur Arbeit in Netzwerken ebenso erforderlich wie Selbständigkeit und eigenverantwortliches Arbeiten.
- Für diese Arbeit braucht es ein\*e Pastor\*in und ein\*e Diakon\*in mit Ausbildung zum\*zur Sozialarbeiter\*in. Es ist wünschenswert, dass die Mitarbeitenden verschiedene geschlechtliche Identitäten repräsentieren.
- Beide Personen müssen Kenntnisse bzw. Erfahrungen haben zu den Themen:
  - o Verschiedene geschlechtliche Identitäten und sexuelle Orientierungen,
  - o Ausgrenzung und Diskriminierung,
  - o Migration und interkulturelles Leben,
  - o Sinnfragen, Trauer, existentielle Lebensthemen

- Armut, soziale Not, prekäre Lebenslagen
- Zu all diesen Themen braucht es auch Feldkompetenz im Blick auf Communities und Hilfs- und Unterstützungsmöglichkeiten. Dazu gehört auch ein Blick für die Gründe, weswegen diese für manche Personen nicht zugänglich sind (z.B. Alter, Armut u.a.).
- Beide Personen müssen besondere Fähigkeiten und Empathie mitbringen, insbesondere
    - Sozialkompetenz und Kommunikationsfähigkeit
    - Beratungskompetenz,
    - Bereitschaft zur Interessenvertretung,
    - Intersektionales Denken und Handeln,
    - Persönliche Auseinandersetzung mit den Themen Rassismus, Hetero-/ cis-Normativität und den daraus resultierenden Diskriminierungserfahrungen
  - Der\*dem Diakon\*in obliegt eher die Aufgabe, in sozialrechtlichen Fragen zu beraten und zu begleiten. Dem\*der Pastor\*in obliegt eher die Aufgabe der theologischen Reflexion und Interpretation. Außerdem ist er\*sie für die Gottesdienste verantwortlich.

### 3.3. Erforderliche Rahmenbedingungen und Ressourcen

- Für diese Arbeit sind zwei Stellen erforderlich
  - Eine Stelle für eine\*n Pastor\*in
  - Eine Stelle für ein\*e Diakon\*in mit Ausbildung zu\*r Sozialarbeiter\*in
  - Der Gesamtumfang beider Stellen beträgt 150%.
  - Aus Sicht der Arbeit ist erstrebenswert, dass beide Personen einen Stellenumfang von je 75% haben und die Arbeit gemeinsam verantworten und leiten.
- Der Standort der Arbeit soll im Stadtteil St. Georg sein, die bisherige enge Kooperation mit der Kirchengemeinde St. Georg und anderen im Stadtteil gelegenen Einrichtungen wird fortgeführt. Die Arbeit richtet sich nach wie vor an Menschen in ganz Hamburg und Umgebung, was sich in der Entwicklung digitaler Zugänge ausdrücken kann.
- An Räumen wird gebraucht
  - Ein festes Büro für die beiden Hauptamtlichen
  - Ein weiterer Raum für vertrauliche Gespräche
  - Ein Raum, der für Gruppen oder Treffs genutzt werden kann (da deren Zeiten in der Regel fest bzw. planbar sind, ist die Mitnutzung eines Raumes eines anderen Trägers möglich)
  - Möglichkeit zur Mitnutzung einer Küche / Teeküche
- Um der dort möglichen Synergien willen erscheint sinnvoll, wenn die queer-sensible Seelsorge im IFZ (Integrations- und Familienzentrum, Rostocker Str. 7, 20099 Hamburg) angesiedelt bleibt. Die derzeit dort angemietete Etage wird in ihrem Umfang nicht mehr benötigt.
- Die Verwaltung geschieht in der Geschäftsstelle des Ev.-Luth. Kirchenkreisverbands Hamburg. Dies betrifft:
  - Aufstellung des Haushalts, Führung eines Kontos und Abwicklung der Finanzen
  - Personal- und Immobilienverwaltung (bzw. als Auftragsverwaltung im Kirchenkreis Hamburg-Ost)
- Daneben muss vor Ort die Möglichkeit zur Erledigung organisatorischer Aufgaben gegeben sein:
  - Technische Ausstattung (PC, Telefon, Kopierer, Diensthandy etc.)
  - Raum zur Lagerung von Material (Infomaterial, Lebensmittel, aber auch Fahnen, Partyzelt etc.)

- Für die Erledigung organisatorischer Aufgaben braucht es eine Personalressource von ca. 10-12 Wochenstunden. Diese Arbeitszeit kann über das Jahr verteilt unterschiedlich intensiv anfallen, weswegen ein dafür passendes Arbeitszeitmodell sinnvoll sein dürfte.

Die Aufgaben sind:

- Beschaffung und Bewirtschaftung von Arbeitsmaterial (Büromaterial, Drucksachen, Ausstattung und Betrieb der Teeküche sowie Material für Öffentlichkeitsarbeit, Aktionen und Gottesdienste) und Pflege der IT
- Organisatorische Unterstützung der Alltagsarbeit sowie von Gottesdiensten, Veranstaltungen und besonderen Aktivitäten (Vorbereitung, Durchführung und Nacharbeit)

Es ist zu klären, ob es sinnvoller ist, dass diese Arbeit durch eine eigens dafür angestellte Person erbracht wird oder in Kooperation mit einer anderen Einrichtung, die dafür eine finanzielle Beteiligung durch den Träger der Queer-sensiblen Seelsorge erhält.

- Zur fachlichen Begleitung der Arbeit ist ein Beirat zu bilden, in dem folgende Gruppen vertreten sind:

- Personen aus den queeren „Zielgruppen“, also verschiedener geschlechtlicher und sexueller Orientierung
- Externe Fachleute (aus dem Beratungsnetzwerk, Psycholog\*innen o.ä., )
- Personen aus den Kooperierenden Institutionen (Kirchengemeinde St. Georg-Borgfelde, ggf. SCHORSCH, Rautenberg-Gesellschaft o.ä.)
- Vertreter\*innen des Ev.-Luth. Kirchenkreisverbands Hamburg als Träger
- die Mitarbeiter\*innen der Einrichtung (ggf. mit Gaststatus)

- An Haushaltsmitteln sind jährlich zu veranschlagen:

- Personalkostenpauschale für Pastor\*in 75%
- Vergütung für Diakon\*in 75%
- Vergütung für eine\*n Mitarbeiter\*in für organisatorische Arbeit (voraussichtlich 10-12 Wochenstunden) bzw. Zahlung eines entsprechenden Personalkostenanteils an eine andere Organisation
- Miete für eigene Räume und Mietkostenanteil für Nutzung von Räumen anderer Träger
- Andere Overheadkosten: Material, Nutzung anderer Infrastruktur und ggf. Personen etc.